

#56 Geld in Deutschland - Interview mit Ludger Quante INTERKULTURELL: VOR-Sorge Dich nicht, Lebe!

Der erste und einzige Podcast in Deutschland, Österreich und der Schweiz, der sich mit interkultureller Kommunikation beschäftigt, spannende Impulse über fremde Länder liefert, entfernte Kulturen näher bringt und erfolgreiche Menschen mit internationaler Erfahrung interviewt.

Heute im Interview mit Anna Lassonczyk: Ludger Quante. VOR-Sorge Dich nicht, Lebe! - Das ist sein Motto. Vom Sitzenbleiber zu einem der führenden Finanzkoryphäen und Speaker. Ludger Quante ist der Finanz-Coach zum Thema Geld in Deutschland.

Er quälte sich 13 Jahre durch die Schulen, probierte beruflich fast alle Branchen aus, sammelte Erfahrungen und ist heute Teilhaber und Gründer vieler Unternehmen und Start-Ups sowie persönlicher Lebensberater verschiedener CEOs von Weltkonzernen. Er stellt mit seinen Methoden komplett die Finanzbranche in Frage und entwickelte seine eigenen Konzepte zur finanziellen Freiheit.

Ludger studierte BWL in Frankfurt und ist Partner bei Tobias Beck. Als Speaker teilte er sich die Bühnen mit Tobias Beck, Patrick Grabowski, Steffen Kirchner, Oliver Caspers und vielen anderen. Mit seinem Team berät Ludger Quante Mandanten auf der ganzen Welt in allen Fragen rund um das Thema Geld und führt Sie damit zu persönlicher und finanzieller Freiheit.

Als Kenner der Branche zeigt er Ihnen warum Altersvorsorge keinen Sinn macht, sparen nur für Pessimisten ist und Geld nicht den Charakter verdirbt, sondern entlarvt. In seiner Freizeit reist er gerne mit seiner Frau und kleinen Tochter um die Welt.

Anna Lassonczyk: *Ludger, fangen wir von vorne an: Du lebst in einer interkulturellen Beziehung?*

Ludger Quante: Ja genau, meine Frau ist Kroatin.

Anna Lassonczyk: *Darauf kommen wir auf jeden Fall noch zu sprechen. Aber ich weiß auch, dass du eine sehr wertvolle und unübliche Einstellung zum Thema Geld hast. Wie hat sich diese Einstellung bei dir aus bzw. in deiner Kindheit entwickelt?*

Ludger Quante: Dazu kann ich eine kleine Geschichte erzählen, als ich zwischen 5 und 7 Jahre alt war. Kinder können sich nicht so gut artikulieren, aber Kinder fühlen sehr gut. Und diese eine Situation habe ich noch sehr genau vor Augen:

Ich saß in der Küche, meine Eltern standen am Herd und haben sich mal wieder gestritten. Vermutlich ging es –wie immer bei uns – um das Thema Geld. Ich habe als Kind wie erstarrt mit großen Augen dort gesessen und mir nur eine Frage gestellt: Warum tut ihr das? Warum tut ihr euch das an? Meine Mutter hat damals 30 Stunden gearbeitet, obwohl sie fünf Kinder zu versorgen hatte und dazu den Garten und den Hund. Mein Vater 40 oder 37 Stunden, also waren beide ungefähr in Vollzeit am arbeiten und das Geld hat trotzdem nicht gereicht. Für mir war damals die größte Frage: Warum tut ihr euch das an,



dass ihr euch Sachen kauft, die ihr nicht braucht, von Geld, das ihr nicht habt, um Leuten zu imponieren, die ihr nicht mögt?

Ich habe auch nie verstanden, wie man sein Geld verprauchen kann. Meine Eltern waren beide starke Raucher und haben Geld dafür ausgegeben, sich Gift durch die Lunge zu ziehen. Ich konnte das als Kind nicht so ausdrücken, aber in dem Moment war mir bereits klar: Das kann nicht das Leben sein, dass man 40 Stunden arbeitet, um sich maximal einen Gebrauchtwagen leisten zu können. Da habe ich intuitiv gefühlt, dass es noch etwas Anderes geben muss.

Anna Lassonczyk: *Du erreichst unglaublich Ergebnisse mit deinen Kunden. Du hilfst ihnen dabei, aus ihren Schulen rauszukommen und multiplizierst deren Einkommen. Wie hast du es geschafft, dass es bei dir „Klick“ gemacht hat, dass du diese Einstellung entwickeln konntest, obwohl sie doch sehr anders ist als die typisch deutsche Einstellung zum Thema Geld?*

Ludger Quante: Es wurde mir zwar irgendwie ein Stück weit mit in die Wiege gelegt, aber ich habe erst relativ spät meine Liebe und mein Talent für Geld und Finanzen entdeckt. Ich bin erst vor 20 Jahren, also mit Anfang 30, als Quereinsteiger in diese Branche gekommen. Aber ich kann mich daran erinnern, dass ich als Jugendlicher zwischen 10 und 16 immer gefragt habe: Was kostet das? Immer auch überall, auch bei jedem meiner Jobs. Ich habe schon mit 12 Jahren den ersten Ferienjob bei einem Schreiner gehabt und dort mit einem Taubstummen zusammengearbeitet. Wir haben Türen und Fenster eingebaut. Ich habe damals 3,50 DM verdient. Der Chef meinte irgendwann zu mir, wenn ich richtig gut bin, dann zahlt er mir 4,50 DM. Das war viel Geld damals mit 12 Jahren – ich habe später auch für weniger gearbeitet – und ich habe mich richtig angestrengt. Ich habe immer nach Geld gefragt. Nicht „Wie viel hast du?“, sondern „was kostet das?“, denn ich wollte das Verhältnis kennen und habe immer gerechnet, ob das verhältnismäßig ist.

Als Jugendliche sind wir dann natürlich auch durch die Dörfer gezogen, auf Schützen- und Scheunenfeste. Ich erinnere mich noch genau an die Preise, wir dann Samstagabends aus waren und in der Stadt an der Pommesbude standen: Pommes 1,50 DM, Currywurst 2 DM und Schaschlik mit Pommes 3,50 DM. Bei meinen Freunden saß das Geld locker und die haben sich mal eine Pommes oder ein Würstchen gekauft. Aber ich stand davor und dachte: „Mensch, ein Würstchen für 2 Mark. Dafür gehe ich eine Stunde arbeiten.“ Und meine Entscheidung war dann gegen den Kauf, obwohl mir echt das Wasser im Mund zusammenlief, weil ich ja zuhause auch bei Mutter essen konnte. Also das Thema Verhältnismäßigkeit hat mich schon sehr früh begleitet.

Es gab noch eine andere Situation. Mit 15 habe ich mich gefragt, ob ich mir ein Mofa kaufen sollte. Ich habe mit meiner Mutter damals am Küchentisch gesessen und alles durchgerechnet. Rechnen konnte meine Mutter wirklich gut, weil sie auch musste mit dem knappen Geld. Also habe ich eine Kalkulation aufgestellt und alle Folgekosten von einem Mofa ausgerechnet wie Versicherung und Reparaturen. Das Ergebnis war dann, dass ich anstatt einem Mofa ein neues Fahrrad gekauft habe. So habe ich schon mit 15 angefangen, zu kalkulieren, was Sinn macht und was sich lohnt. Also dieses Verhältnis zu Geld war scheinbar schon immer da.

Anna Lassonczyk: *Wunderbar. Auf deine Erfolgsprinzipien kommen wir gleich noch zu sprechen und du hast dann die Möglichkeit, den Menschen Tipps zu geben, wie man zu Reichtum kommen kann und gleichzeitig eine gesunde Einstellung zum Thema Geld bekommt. Aber da wir hier in einem interkulturellen Podcast sind interessiert mich: Wie ist deiner Meinung nach das Verhältnis zwischen*



Geld und Kultur? Was ist dir aufgefallen, was typischer deutscher Umgang mit Geld ist und wie sind die Unterschiede dazu weltweit?

Ludger Quante: Also der typisch Deutsche kennt kein Mittelmaß. Entweder, er setzt sich hin, oder er läuft gegen eine Wand. Das stelle ich zum Beispiel fest, wenn es um das Thema Eigenheimfinanzierung geht. Die Leute finanzieren immer Oberkante – Unterlippe. Also wer sich 500 000 € leisten kann, der finanziert 550 000 oder 600 000. Wer sich 1 Mio. leisten kann, der finanziert 1,2 Mio.

Anna Lassonczyk: *Also im Überverhältnis.*

Ludger Quante: Über die Verhältnisse hinaus, genau, beziehungsweise Oberkante – Unterlippe, also, wenn dann mal ein kleiner Sturm kommt, dann schwappt es rein. Das heißt: immer am Limit. Und das andere Extrem ist: er macht gar nichts, lebt also nach dem Motto „Wenn ich nichts mache, mache ich auch keinen Fehler“. Das sind die beiden Extreme, entweder er macht zu viel oder er macht gar nichts.

Anna Lassonczyk: *Entweder – Oder. Schwarz – Weiß.*

Ludger Quante: Ja genau, sehr stark schwarz – weiß. Und auch bezüglich der Gier: gerade im Kapitalanlage-Bereich habe ich das Gefühl, dass manche Leute jeglichen Bezug zur Realität verloren haben. Sie wissen nicht mehr, was es bedeutet, Geld zu verdienen. Das Wort „verdienen“ kommt ja von „dienen“. Ich sage den Leuten immer, dass sie ihr Geld verdienen müssen und nicht es sich erhaschen. Es gibt viele Leute, die sich ihr Geld erhaschen und die es nicht verdienen, meiner Meinung nach.

Anna Lassonczyk: *Du reist viel durch die Welt. Wie hast du es beobachten können: Macht Geld glücklich? Wie ist das in Deutschland im Vergleich zu anderen Kulturen?*

Ludger Quante: Ich war urlaubetechnisch ein bisschen in der Welt unterwegs und habe zum Beispiel eine Fahrradtour über 800km in Taiwan gemacht. Taiwan ist ein Land, das gar nicht so arm ist, insbesondere Taipeh. Wir waren auch in Thailand, Bangkok, in Amerika ab und zu, in Italien und der Schweiz. Was ich festgestellt habe ist, dass in den Ländern, in denen relativ viel Geld da ist, zumindest gefühlt die Lebensqualität sinkt. Oder nicht Lebensqualität, nennen wir es anders: Das Lebensgefühl drückt sich nicht so aus. In Taipeh ist mir das ganz extrem aufgefallen. Den Leuten geht es nicht schlecht dort, aber ich habe dort auch keinen wirklich lachen gesehen.

Das fällt mir in Frankfurt auch auf. Wen ich mal einen so richtig schlechten Tag haben möchte, brauche ich nur am Frankfurter Bahnhof die Leute beobachten. Frankfurt ist eine Pendlerstadt und die Menschen die dort rein und raus fahren verdienen alle gutes Geld und sehen alle gesund aus. Sie haben auch ein Dach überm Kopf, denn sonst würden sie nicht arbeiten gehen, also kann es ihnen nicht schlecht gehen, aber sie fühlen sich so. Oder zumindest hat es das positive Lebensgefühl nicht bis ins Gesicht geschafft.

Anna Lassonczyk: *Das ist sehr traurig, dass sie nicht zu schätzen wissen, was sie alles haben.*

Ludger Quante: Das ist in der Tat so und es macht mich ein Stück weit traurig, wenn ich sehe, dass es vielen Menschen gut geht, es sich aber meinem Gefühl nach überhaupt nicht auf ihr Lebensgefühl auswirkt. Oder auf den Anstand oder auf das Miteinander. Da passiert es tatsächlich, dass du als einziger Mensch auf der Straße einem anderen begegnest und dieser dich weder grüßt noch irgendwie



beachtet. In anderen Stadtteilen von Frankfurt, die nicht so gut situiert sind, passiert mir das interessanterweise nicht.

Anna Lassonczyk: *Ich kommen noch mal auf diese Fahrradtour in Taiwan zurück, denn ich kann mir vorstellen, dass viele Zuhörer das Geld haben, um eine schöne Reise zu machen, denen aber der Mut fehlt oder die aus irgendwelchen Gründen ihren Reisetraum nicht wahrwerden lassen. Wie hast du es geschafft, diese fast schon Traumreise mit dem Fahrrad durch Taiwan umzusetzen?*

Ludger Quante: Es war in der Tat eine Traumreise, die allerdings überhaupt nicht geplant war, sondern ganz spontan. Zwei Jahr zuvor hatten wir über eine gemeinsame Freundin einen Bekannten kennengelernt, der dann anrief – es ging um das Thema Kapitalanlagen – und dann nebenbei erwähnte, dass er in drei Wochen eine Radtour in Taiwan mache. Ich fand die Idee toll und er meinte dann, ich solle einfach mitkommen. Ich habe geantwortet, dass ich gerne mitkommen und nur eben zuhause Bescheid sagen müsse (lacht). Dann bin ich tatsächlich spontan nach Taiwan geflogen und weil ich kein Chinesisch spreche hat er mir ein Fahrrad dort organisiert. Von Norden nach Süden sind wir einmal durch Taiwan gefahren.

Anna Lassonczyk: *Wie viele Kilometer sind das?*

Ludger Quante: Wir hatten uns 800 km vorgenommen und genau waren es dann 801 km.

Anna Lassonczyk: *Wow. Aber ich könnte jetzt nicht 800 km unvorbereitet radeln, dazu braucht man doch entsprechende Muskeln und muss sich zumindest ein bisschen mit Fahrrädern auskennen. Wie hast du das geschafft?*

Ludger Quante: Ich hatte anfangs die größten Befürchtungen, dass ich abends mit den schlimmsten Krämpfen im Bett liege und mein Gesäß irgendwann nicht mehr mitmacht. Aber meine Befürchtungen sind nicht eingetreten. Es war natürlich, vor allem was meine Kondition betrifft, eine massive Überforderung. Aber ich habe nicht mehr darüber nachgedacht, sondern einfach gedacht: „Ich möchte das, weil es schön ist.“ Und es ist wirklich schön, so etwas mal zu machen. Hätte mir jemand die Strapazen vorher gesagt, hätte ich erkannt, dass das viel zu viel für mich ist. Aber so habe ich einfach gemacht und dann ging es auch. Wobei die Entfernung nicht das Problem ist, sondern die Steigung oder Gegenwind. Teilweise sind wir 2-3 Stunde bergauf gefahren bei einer Steigung, bei der das kleinste Rädchen noch zu groß war. Das war wirklich richtig anstrengend. Aber das macht es natürlich auch spannend.

Anna Lassonczyk: *Was war ein großer Kulturschock dort für dich?*

Ludger Quante: Ein wirklich großer Kulturschock für mich war die Handymanie. Wirklich absolut jeder ist immer und überall, egal ob stehend oder laufend, mit seinem Handy beschäftigt. Du siehst niemanden, der nicht am Handy zugange ist. Teilweise saßen Familien mit 4 Leuten zusammen beim Essen und jeder hat auf sein eigenes Handy geschaut. Vielleicht haben die sich ja gegenseitig geschrieben (lacht).

Wir waren zur Taifun-Zeit dort und haben auch einen erlebt. Ich bin auch rausgegangen währenddessen, um das mal zu erleben. Aufgrund einiger Erdbeben musste wir dann ein Stück mit dem Zug fahren. Darin saßen wie die Hühner auf der Stange ca. 10-15 Jugendliche, die gemeinsam eine Tour gemacht haben, und alle waren sie mit ihren Handys am fummeln.



Anna Lassonczyk: *Durch Reisen können wir anderen Bräuche und Sitten beobachten und mehr zu uns selbst finden und uns überlegen, was wir eventuell von anderen mit in unser Leben nehmen wollen. Und wenn wir genau wie du solche Situationen erleben, wissen wir danach auch, was wir nicht in unserem Leben möchten. Was meinst du, inwiefern dich diese Reise verändert hat und welchen Einfluss sie auf dein Leben hatte?*

Ludger Quante: In vielfältiger Hinsicht haben sich dadurch Dinge für mich verändert. Zum einen ist es schon eine Erfahrung, das Leben in einer anderen Stadt zu beobachten. Wir waren natürlich ein paar Tage in Taipeh. Mit dem Fahrrad eine so große Stadt zu durchfahren hat echt eine besondere Qualität, wenngleich die Leute dort im Straßenverkehr fahren, wie man im Deutschen sagt, „wie eine Wildsau“. Da darf man sich nicht von abschrecken lassen. Wir sind dann auch gefahren wie die Wildsäue und dann ging's wieder. Wir haben uns angepasst. Es ist interessanterweise auch nie etwas passiert, also wir haben nie einen Unfall gesehen, obwohl die so wild fahren.

Anna Lassonczyk: Also wer hupt, der hat Vorfahrt.

Ludger Quante: Wir haben auch versucht, die Fußgängerampeln zu benutzen. Aber wenn du als Fußgänger grün hast, heißt das nicht, dass dich kein Auto überfährt. Der hat einfach nur mehr Spaß dabei (lacht).

Anna Lassonczyk: *Ich finde es auch sehr schön, dass wir, wenn wir im Ausland etwas erleben, das uns nicht gefällt, zurück in Deutschland umso dankbarer sein können für die Dinge, die schön hier sind.*

Ludger Quante: Auch dieser Einfluss, den die Technik dort auf den Menschen hat, ist ein extremer Auswuchs. Gottseidank haben wir das in dieser Extremität noch nicht in Deutschland. Da kann man nicht genug vor warnen, denn wir müssen mal wieder lernen, mit den Menschen in Beziehung zu gehen. Und in dem Moment, in dem ich das Handy bei mir habe und es auf dem Tisch liegt, ist meine Aufmerksamkeit immer beim Handy, auch wenn es nicht klingelt. Bei uns zuhause lasse ich mein Handy manchmal ganz bewusst ausgeschaltet, sodass ich eben nicht immer das Gefühl habe, dass das Handy unser Leben bestimmt.

Anna Lassonczyk: *Stimmt, vor der Aufnahme wollte wir etwas bei deinem Handy prüfen, aber du hast es im Auto gelassen. Das hätte ich mich wahrscheinlich nicht getraut.*

Ludger Quante: Es ist ganz wichtig, dass wir uns nicht von der Technik etwas diktieren lassen.

Anna Lassonczyk: *Du hast eben gesagt, wenn du gewusst hättest, wie viel Anstrengung es dich kosten wird, dann hättest du die Reise nicht gemacht.*

Ludger Quante: Vermutlich nicht.

Anna Lassonczyk: *Aber im Nachhinein? Hat es sich gelohnt?*

Ludger Quante: Auf jeden Fall. Es sind sehr viele schöne Lebensmomente gewesen. Tobias Beck sagt immer, es sei ein Momentesammler. Dem kann ich wirklich nur zustimmen. Einmal sind wir eine schöne Strecke bergauf gefahren und da lag eine Pampelmuse. Ich hatte tatsächlich noch nie eine gesehen, außer eben die aus dem Supermarkt, aber das war eine echte. Die hatte eine Schale von 2-3 cm und lag da am Straßenrand. Und diese Pampelmuse haben wir regelrecht zelebriert als unser Mittagessen, das uns von der Natur geschenkt worden war.



Genau war ein mit einer Kokosnuss, die wir fanden. Wir hatten nichts, um sie zu öffnen. Also haben wir Bergbauern mit ihren Macheten um Hilfe gefragt und konnten die Kokosnuss dann als Kaffeesnack genießen. Diese einfachen Momente bleiben in Erinnerung. Nach einer anstrengenden Tour war es einfach wundervoll eine frische Frucht zu finden, die sich uns geopfert hat.

Anna Lassonczyk: *Welchen Tipp kannst du den Menschen geben, die vielleicht schon seit Jahren diese Idee im Kopf haben und auch gerne mal eine größere Reise machen würden?*

Ludger Quante: Einfach machen. Wirklich, einfach machen. Ich bin mit 52 zwar noch jung, aber nicht mehr so jung. Es ist egal, wie alt Du bist. Auch mit 80 kann man noch tolle, neue, schöne Dinge erleben. Man darf sich nur nicht an Aussagen klammern wie „das macht man nicht“, „das haben wir noch nie gemacht“ oder „ein 50-jähriger Mann macht dieses und jenes nicht“. Ich spiele morgens mit meiner Tochter Bügelperlen. Und ich finde das schön.

Anna Lassonczyk: *Jetzt sind wir beim Thema Familie. Du bist mit einer kroatischen Frau verheiratet. Da bin ich natürlich sehr interessiert. Wie ist es für dich als Deutscher mit einer Kroatin verheiratet zu sein? Hast du kulturelle Unterschiede feststellen können?*

Ludger Quante: Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich mehr kroatisch bin als sie, zumindest was das Essen von Zwiebeln betrifft. (lachen)

Anna Lassonczyk: *Vielleicht gefällt sie dir deshalb so gut. Liebe geht bekanntlich durch den Magen.*

Ludger Quante: Ich essen eben gerne Zwiebeln, aber es ist nicht zu leugnen, dass man dadurch einen mehr oder minder veränderten Atem hat, was nicht jedem gefällt. Wenn ich viele Zwiebeln esse und von ihr gemahnt werde, werfe ich ein, dass sie doch die Kroatin ist.

Anna Lassonczyk: *Das heißt, sie ist in Kroatien aufgewachsen?*

Ludger Quante: In Deutschland geboren, dann mit 3 Jahren nach Kroatien gegangen und dort aufgewachsen und ist dann mit 16 wieder nach Deutschland gekommen. Als der Krieg damals anfang war das die letzte Chance, die Kinder wieder nach Deutschland zu holen. Sie ist hier dann weiter aufgewachsen, hat Lehramt studiert und ist heute Lehrerin. Sie ist mittlerweile deutscher als deutsch.

Anna Lassonczyk: *Kannst du irgendwelche Unterschiede in ihrer Familie feststellen, Momente, in denen du denkst, das ist jetzt typisch kroatisch?*

Ludger Quante: Also was man allgemein sagen kann ist einmal das Verhältnis zu Kindern, nicht nur bei meinen Schwiegereltern. Ich habe den Eindruck, dass Kinder in Kroatien einen anderen Stellenwert haben, viel freier aufwachsen und weniger in eine Schablone gepresst werden. Und was meine Schwiegereltern betrifft: Sie sind seit 40 Jahren in Deutschland, sind aber nicht richtig deutsch und auch nicht richtig kroatisch.

Anna Lassonczyk: *Fühlen sie sich nirgendwo so richtig zuhause?*

Ludger Quante: Das weiß ich nicht, denn man redet nicht so über Gefühle. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass da ein Zwiespalt ist. Einerseits ist man kroatisch, aber nicht mehr und man will auch nicht zurück, alleine schon wegen dem Kind und dem Enkelkind nicht. Auf der anderen Seite sind sie nicht wirklich deutsch und haben meines Wissens auch wenig Kontakt zu Deutschen, sondern eher zu



anderen Ausländern aller Nationen. Das ist vielleicht auch ein bisschen der Tatsache geschuldet, dass sie in einem Industriebetrieb gearbeitet haben, in dem viele Ausländer beschäftigt sind. Auch wenn sie aus verschiedenen Kulturen sind, verstehen sie sich untereinander gut.

Anna Lassonczyk: *Und wie ist das bei der Erziehung deiner vierjährigen Tochter? Hast du da gemerkt, dass deine Frau und du kulturell unterschiedliche Erziehungsansätze habt?*

Ludger Quante: Ja, aber ich würde sagen eher deshalb, weil sie Lehrerin ist, und weniger, weil sie Kroatin ist. Bezüglich der Nationen erkenne ich bei uns keinen Unterschied. Bei den Schwiegereltern allerdings schon, da sie das Kind ja auch mit Liebe überhäufen und mit allem, was es braucht. Das liegt aber auch daran, dass es das erste Enkelkind ist für sie. Bei meiner Mutter ist es das 15te. Da ist die Aufregung nicht mehr so groß.

Meine Schwiegereltern verbringen auch relativ viel Zeit mit unserer Tochter, was ich sehr genieße. Ich finde es unglaublich schön, dass meine Tochter noch relativ junge Großeltern hat. Ich habe meine Großeltern nur bis ich vielleicht 5 war in Erinnerung und freue mich für meine Tochter und ihre Großeltern, dass sie so viel Zeit zusammen verbringen können. Also diesem Mehr-Generationen-Haushalt, wie es das in Kroatien teilweise gibt, kann ich sehr viel abgewinnen.

Anna Lassonczyk: *Du hast mir erzählt, dass sie sich teilweise gewundert haben, dass du den Tisch abräumst.*

Ludger Quante: Genau. Meine Frau erwartet das ja irgendwie, aber meine Schwiegereltern haben sich sehr darüber gewundert, dass ich den Tisch abräume, wasche, putze und koche. Also ich habe nicht immer Zeit, aber ich wasche zum Beispiel gerne ab. Das ist für mich ein meditativer Prozess, weshalb ich auch keine Spülmaschine benutze. In Kroatien macht die Frau den Haushalt, weshalb sie das anfangs nicht so ganz einordnen konnten.

Anna Lassonczyk: *Die klassische Rollenverteilung ist dort also noch stärker vertreten.*

Ludger Quante: Ja. Wenn die Oma ab und zu für ein paar Tage bei uns ist und der Opa alleine zuhause, dann holt er sich Essen in der nächsten Kneipe. Aber er würde nicht auf die Idee kommen, für sich zu kochen.

Anna Lassonczyk: *Um nochmal zum Thema Geld zurück zu kommen: Hast du bezüglich dessen Unterschiede zwischen Kroatien und Deutschland festgestellt?*

Ludger Quante: Also über die grundsätzliche Mentalität in Kroatien kann ich nicht viel sagen. Kroatien ist ein relativ armes Land mit einer armen Bevölkerung. Es gibt einige wenige Reiche, aber auch sehr viel Korruption. Meine Schwiegereltern haben eigentlich immer Geld gehabt. Sie sind Arbeiter, in den 70ern nach Deutschland gekommen und haben teilweise 1,5 bis 2 Schichten gehabt. Mein Schwiegervater hat ein Vielfaches von dem verdient was mein Vater verdient hat. Obwohl er „nur“ ein Arbeiter war und mein Vater war Schriftsetzer mit fünf Kindern. Mein Schwiegervater hat ca. das dreifache verdient, dann allerdings den Fehler gemacht, dass er sein Geld in Häuser in Kroatien investiert hat, die dann im Krieg alle gelitten haben.

Anna Lassonczyk: *Aber der Fleiß von deinen Schwiegereltern wurde erst mal belohnt. Sie haben ja 2 Schichten gearbeitet.*



Ludger Quante: Naja, eigentlich wurde er letztendlich vom Schicksal bestraft, da zum Schluss eben nichts mehr von dem Geld übergeblieben ist. Sie haben das in gutem Glauben falsch investiert, auch mit dem Gedanken, dass man wieder in die Heimat zurückgeht. Aber das zeigt einfach auch, dass es kein Zurück mehr gibt, wenn man mal eine gewisse Zeit weg von einem Ort ist. Und selbst wenn, wird man nie als derselbe Mensch zurückgehen. Das heißt, man wird immer als Fremder in sein eigenes Land zurückkommen.

Anna Lassonczyk: *Du hast auch Kunden, die international tätig sind. Du hast mir von einem Kunden erzählt, der in der Welt unterwegs war, und dann bei seiner Rückkehr nach Deutschland Probleme hatte, sich zuhause zu fühlen. Er hatte einen richtigen Rückkehrer-Kulturschock. Magst du da detaillierter etwas zu sagen? Was beobachtest du, wenn Menschen aus anderen Ländern zurück nach Deutschland kommen? Mit welchen Problemen sind sie konfrontiert?*

Ludger Quante: Also bei ihm war das so, dass er erst 5 Jahre in Dänemark, dann 7 Jahre in London war und schließlich in eine deutsche Großstadt zurückgekommen ist. Trotz seines wunderschönen Hauses mit der wunderschönen Lage konnte dies für ihn nicht mit London mithalten, von den Menschen und der Mentalität her. Irgendwann findet man sich natürlich doch wieder ein, aber ich stelle durchaus fest, dass es etwas mit den Menschen macht. Zum einen sind diese Rückkehrer demütiger, dankbarer und weniger schnell genervt. Sie haben weniger Freunde, aber dafür bessere, gehen also selektiver mit Menschen um. Und sie sind dankbarer für das, was da ist, da sie gesehen haben, dass auch in anderen Ländern nicht alles Gold ist was glänzt. Außerdem sind sie bei Konflikten sehr lösungsorientiert, anstatt zu motzen und zu quengeln.

Anna Lassonczyk: *Weil sie wahrscheinlich diese Situation im Ausland oft erlebt haben, dass etwas nicht so nach Plan gelaufen ist. Und dass sie aus Missverständnissen gelernt haben, dass es nicht richtig und falsch gibt, sondern gleichberechtigte, unterschiedliche Meinungen.*

Ludger Quante: Einmal das. Und es gibt so einen Spruch: „Wir sind alle Ausländer und das fast überall.“ Und diese Menschen haben das natürlich da, wo sie waren, auch gespürt. Trotzdem wurden sie meistens mit Respekt behandelt und entsprechend behandeln sie auch Menschen, die nach Deutschland kommen. Zum Beispiel hat diese eine Kunde in der Flüchtlingskrise die Patenschaft für einen Geflüchteten übernommen. Das war ein junger, orientierungsloser, 16-jähriger Syrier, um den er sich gekümmert hat. Das macht man in der Regel auch nur, wenn man entweder ein Helfer-Syndrom oder selbst so eine Erfahrung gemacht hat.

Anna Lassonczyk: *Du betreust ganz viele reiche Menschen, was meinst du, zeichnet diese aus, dass sie so erfolgreich sind?*

Ludger Quante: Also reich und erfolgreich sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Es gibt Menschen, die sind reich, aber aus meiner Sicht nicht erfolgreich. Das ist natürlich auch eine Definitionsfrage. Meiner Meinung nach ist ein Mensch nur dann erfolgreich, wenn er einen Mehrwert für die Gesellschaft schafft.

Zum Beispiel: Wenn jemand Ware aus China importiert und in Deutschland verkauft, ohne das er sie überhaupt gesehen hat, dann klickt man im Internet auf den Knopf und er liefert von China an den Endverbraucher. In Deutschland wird dann abkassiert, aber dadurch schaffe ich keine richtigen



Mehrwerte, natürlich in Abhängigkeit vom Produkt. Diese Produkte sind in der Regel Trendartikel und heutige Trendartikel sind der Schrott von morgen. Damit schafft ich keinen Mehrwert.

Richtig erfolgreich sind für mich Menschen, die mitten im Leben stehen und für ihr Leben sorgen, also niemandem auf der Tasche liegen, und Mehrwerte für die Gesellschaft schaffen. Unabhängig von ihrem Einkommen sind diese Menschen für mich erfolgreich.

Anna Lassonczyk: *Das ist eine schöne Definition.*

Ludger Quante: Alles andere ist nur erhaschen, aber nicht verdienen.

Anna Lassonczyk: *Trotzdem hast du vielen Menschen geholfen, finanziell reich zu sein.*

Ludger Quante: Ja, vor allem finanziell frei zu sein.

Anna Lassonczyk: *Ich bin mir sicher, die Menschen da draußen interessiert es ganz besonders, mit welchen Strategien du das schaffst. Vielleicht kannst du von einem spannenden Fall berichten? Was sind deine Erfolgsgeschichten?*

Ludger Quante: Da gibt es eine ganze Menge. Troubleshooting kann in inzwischen richtig gut und das habe ich auch gelernt. Ich habe mal ein kleines Familienunternehmen vor der Insolvenz gerettet. Im Nachhinein muss ich sagen: das war eine echte Meisterleistung und auch eine psychologische Meisterleistung, da man hier nicht nur mit Gläubigern zu tun hatte, sondern mit der eigenen Familie. In dem Fall waren verschiedene Familienmitglieder betroffen und ich habe gespürt, wie uralte Themen innerhalb der Familie das gesamte System belastet haben. Da setze ich an, indem ich mir die Familiensituation angucke und mit jedem einzelnen spreche, ihnen die Situation klarmache und vor Augen halte, wo sie gerade stehen. Aber ich äußere auch Verständnis, wenn jemand querulant ist, nehme dies mit Liebe an und versuche dann gemeinsam Lösungen herbeizuführen. Das sind aber zum Glück eher die Ausnahmefälle.

Ich beschäftige mich lieber mit Leuten, die Geld haben. Aber es kommt immer mal wieder vor, dass mich jemand um Rat fragt, der nichts hat oder komplett im Minus ist. Da schaue ich mir dann die Ursachen an. Und wenn es sich lohnt, dann kümmere ich mich darum. Damit meine ich, dass der betroffene Mensch seine Lektion auch lernt. Denn es bringt nichts, jemandem zu helfen, der sich nicht helfen lassen will und der immer wieder in alte Muster zurückfällt. Also ich schaue mir immer zuerst den Menschen an und wie er im Leben steht: Beruf, familiäre Strukturen, Blockaden.

Und dann bauen wir durch verschiedene Strategien Vermögen auf. Als erstes mache ich natürlich Sachen, die einfach sind und nichts kosten. Dazu gehört zum Beispiel Liquiditätsmanagement: Wo kommt das Geld rein, wo fließt es wieder hin, welche Töpfe hat man. Je nachdem, wie diszipliniert jemand ist, haben die meisten so 3-4 Konten. Bei Unternehmern trenne ich zusätzlich zwischen Unternehmen und Privat. Es gibt viele Unternehmer, die haben nur ein einziges Konto. Das sind wirklich Basics, bei denen wir anfangen, um erst einmal eine Struktur reinzubringen. Damit kann man das Leben deutlich einfacher und leichter machen und sich besser organisieren. In vielem Unternehmen herrscht einfach das Chaos.

Anna Lassonczyk: *Also fängt finanzieller Erfolg im Kopf an, wie du gesagt hast. Zuerst braucht man eine gesunde Einstellung zum Thema Geld.*



Ludger Quante: Also die meisten Deutschen haben meiner Meinung nach keine gesunde Einstellung mehr zum Thema Geld und lassen sich vollkommen gaga machen von dem, was man in den Medien oder in Werbeprospekten vorgegaukelt bekommt.

Anna Lassonczyk: *Was sind solche Mythen in Deutschland zum Geld, denen du widersprechen würdest?*

Ludger Quante: Die üblichen kennt man ja: „Geld stinkt“, „Geld verdirbt den Charakter“. Ich sage immer, dass Geld nicht den Charakter verdirbt, sondern entlarvt. Das stellt man sehr oft fest, wenn Leute von Not zu Brot kommen. Wenn sie also gar nichts hatten und dann durch irgendeinen Umstand Millionär werden oder zumindest zu Geld kommen und dann glauben, ein besserer Mensch damit zu sein. Da stellt man oft den wahren Charakter fest.

Jemandem, der viel Geld hat und etwas von sich selbst als Mensch hält, dem merkst Du nicht an, dass er Geld hat. Der verhält sich wie jeder andere Mensch auch, ist wohlwollend, wertschätzend und engagiert sich für eine Sache und nicht gegen etwas. Solche Menschen gehen auch bewusster ins Leben, unterstützen andere Menschen und geben etwas wieder zurück. Das ist für mich die wahre Freiheit.

Die finanzielle Freiheit hängt extrem mit der persönlichen Freiheit zusammen. Finanzielle Freiheit hilft mir überhaupt nicht, wenn ich im Kopf blockiert bin. Sie hilft mir nicht, wenn ich keine Freunde habe, oder wenn ich keine Familie habe. Also muss ich zuerst gucken, wie schaffe ich es emotional zur Freiheit. Erst dann kann ich die finanzielle Freiheit aufbauen. Aber das geht nicht von heute auf morgen, das ist auch ein Mythos.

„In 7 Jahren zum Millionär“, so eine Aussage finde ich sträflich. Denn wer diese Aussage trifft, erkennt nicht den Unterschied zwischen „jeder“ und „alle“. Natürlich kann „jeder“ in 7 Jahren Millionär werden, aber nicht alle. Und die wenigen, die es geschafft haben, werden als Garantie dafür genommen, dass es funktioniert. Und die vielen, die es nicht geschafft haben und auf der Strecke bleiben, die dem falschen Trend hinterherlaufen und falsche Prospekte gelesen haben, die werden zum Teil ruiniert oder ruinieren sich selber.

Anna Lassonczyk: *Auf dem deutschen Markt gibt es gerade – vielleicht ist das auch so eine Modeerscheinung – viele Angebote zum Thema Geld in Form von Seminaren, Büchern und Ratgebern, wie man schnell an viel Geld kommen kann. Findest du das teilweise gefährlich?*

Ludger Quante: Ich finde es hochgradig unseriös. Ich finde es extrem gefährlich. Ich persönlich bin kein Experte für Geld, wenn es um die Beurteilung von Märkten geht. Ich kann dir nicht sagen, wie die Aktienkurse oder Wechselkurse sich entwickeln werden. Mich interessiert es auch relativ wenig und es ist eigentlich völlig egal. Denn was nutzt mir die Kenntnis über die Weite des Weltalls, wenn mir die Schuhe zu eng sind? Was nutzt es mir, zu wissen, wie die Märkte funktionieren, wenn ich selber kein Geld im Portemonnaie habe?

Es ist hochinteressant, dass die Leute, die am wenigsten Geld haben, immer am meisten darüber reden. Mich hat vor Jahren mal ein Kunde angerufen und war ganz panisch: „Ludger, die Märkte, was soll ich machen, wenn das Geld nichts mehr wert ist. Es gibt eine Marktkrise!“ und ich habe geantwortet: „Wieso regst du dich auf? Du hast doch eh kein Geld.“ „Achso, ja stimmt ja.“



Die Leute, die am wenigsten haben, lassen sich am leichtesten beeinflussen, weil die Gier nach dem großen Geld so groß ist. Du kannst denen Informationen geben, die sichtlich falsch sind, aber sie glauben es trotzdem, weil die Hoffnung, das große Geld zu machen, die Tatsachen verblendet.

Anna Lassonczyk: *Das heißt, wo sollen die Menschen anfangen, ihr Mindset zum Thema Geld zu „reparieren“?*

Ludger Quante: Das ist genau der Grund, aus dem ich künftig Seminare dazu anbieten werden. Mir ist aufgefallen, dass die Leute zuerst einmal ihre Festplatte geputzt haben müssen, denn da ist einiges gehörig verdreht. Deshalb werde ich ab Juli wieder Seminare anbieten zu Geld, Mindset, Glaubenssätze, Einstellungen und die Bedeutung davon, Geld zu verdienen. Die Leute haben vergessen, dass man für Geld arbeiten muss.

Anna Lassonczyk: *Also am 30.6. bzw. 1.7. kann man daran teilnehmen. Wo findet das Seminar statt?*

Ludger Quante: Im Hanauer Steinheim, das ist in der Nähe von Frankfurt.

Anna Lassonczyk: *Was ist das besondere an diesem Seminar? Es gibt ja viele Seminar zum Thema Geld.*

Ludger Quante: Oh ja. Ich hatte es mir in der Tat auch überlegt, warum ich das machen sollte. Ich habe ja meinen Job, mir geht's nicht schlecht und mir ist garantiert auch nicht langweilig. Aber ich habe festgestellt, dass es unglaublich viele Traumtänzer gibt zum Thema Geld, die aber in den meisten Fällen nur das Ziel haben, Seminare zu machen, um anschließend ein Produkt zu verkaufen, oder die mit ihren Seminaren die Leute einfach gaga machen. Mit Speck fängt man Mäuse. Aus marketingtechnischer Sicht ist es in Ordnung, seine Seminare damit voll zu machen, aber es hilft niemandem. Es hilft niemandem, wenn ich den Menschen den Glauben mache, sie können in 5, 8 oder 10 Jahren Millionär sein.

Sondern ich muss die Leute an die Hand nehmen und ihnen zeigen: Da wo Du heute stehst, das ist der Status Quo. Die Vergangenheit können wir nicht ändern, aber alles was in der Zukunft liegt, können wir beeinflussen. Da nehmen wir ganz einfache Tools aus dem, was das Tagesgeschäft ist. Es ist eben das Tagesgeschäft, man macht den ganzen Tag nichts Anderes, und dadurch sind die Tools eben wirklich einfach. Wir machen erst mal die Sachen, die zu einem Mehrwert führen und am besten nichts kosten. Ganz einfach. Und dann kann man aufbauen und überlegen, wo man investieren könnte. Das ist aber mehr eine Frage des Bauchgefühls und der Mentalität. Ich zum Beispiel bin kein Aktienfreund, das heißt aber nicht, dass man damit nicht Geld verdienen kann. Aber erstmal muss ich die Basics machen.

Anna Lassonczyk: *Was lernen deine Teilnehmer bei deinem Seminar?*

Ludger Quante: Es ist ein zweitägiges Seminar. An dem ersten Tag werden wir uns mit Geld im allgemeinen und mit der Psychologie des Geldes sowie der Psychologie der Anleger beschäftigen und einige Übungen dazu machen. Und am zweiten Tag gehen wir die Märkte durch und schauen, was es überhaupt gibt. Es gibt Immobilien, aber wie funktioniert die Immobilie? Wie funktioniert ein Bausparvertrag? Wie funktioniert eine Lebensversicherung? Das sieht alles einfach aus, aber es gibt ein paar Fallstricke, die man beachten muss. Was sind Versicherung, Rendite, Aktien, Network-Shiffing... das klingt blöd, aber 99% aller Menschen verwenden diese Begriffe, ohne sie zu verstehen. Aber wenn ich den Begriff nicht verstehe, darf ich nicht damit arbeiten, weil ich immer von falschen



Annahmen ausgehe. Darum geht es, dass wir Begrifflichkeiten klären und verstehen, was das überhaupt ist. Und natürlich auch wie man das, was man gelernt hat, in seiner eigenen Finanzstrategie umsetzen kann.

Ich will die Leute mündiger machen, sodass sie von selbst erkennen, wann ihnen Schwachsinn erzählt wird und wann nicht. Dass sie bemerken, wenn die Gier mal wieder das Gehirn gefressen hat. Und ich möchte sie freier machen und motivieren, gerade junge Leute, an ihrer eigenen Karriere zu arbeiten, anstatt sich auf andere zu verlassen. Sie sollen das Geld, das sie jetzt sparen, in sich selbst investieren.

Anna Lassonczyk: *In Form von Weiterbildung?*

Ludger Quante: Weiterbildung jeglicher Art. Fachliche Weiterbildung und Persönlichkeitsentwicklung. Ich selber habe berufsbegleitend nebenbei studiert. Da war ich schon Mitte 30, es geht immer. Man kann das auch mit 50 machen. Und die Investition in Dich selber, in Dein Mindset und Deinen Charakter bringen die besten Zinsen. Das möchte ich vermitteln: Vergesst was ihr gelernt habt und fangt bei euch an. Macht euch eure eigene Meinung.

Hören Sie morgen bei „Deutschland und andere Länder“: Ludger Quante und Anna Lassonczyk mit einem ganz besonderen interkulturellen Vergleich. Wenn Dir diese Folge gefallen hat, dann freue ich mich über Deine Bewertung auf iTunes. Damit ist er auch für andere Personen sichtbar und Du hilfst mir dabei, den Podcast zu verbreiten.

